

19. Internationale Polartagung in Bern 28. September bis 2. Oktober 1998

Begrüßung und Eröffnung durch den Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung Prof. Dr. Georg Kleinschmidt

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren, ich begrüße Sie ganz herzlich zur 19. Internationalen Polartagung der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung hier in Bern. Ich darf besonders herzlich und namentlich begrüßen: Herrn Prof. Stocker, Bern, den Hausherrn und Gastgeber unserer Tagung, Herrn Prof. Stauffer, Bern, den Leiter und Ausrichter unserer Tagung, Herrn Prof. Rott, Innsbruck, der es freundlicherweise übernommen hat, den Festvortrag unserer Tagung zu halten, und – last not least – die anwesenden Ehrengäste, Herrn Prof. Möller, Braunschweig, unseren Ehrenvorsitzenden, Herrn Dr. Reinwarth, München, und Herrn Prof. Thyssen, Münster.

Ich begrüße Sie alle zu unserer Polartagung hier im schönen und im berühmten Bern. Die *Schönheit* verdankt Bern seiner Geschichte: 1191 wurde es gegründet, 1218 wurde es freie Reichsstadt, 1354 hat sich Bern der Confoederatio Helvetica angeschlossen, deren Hauptstadt es seit 1848 ist; und diese Geschichte bescherte Bern das spätgotische Münster, das bekannte Rathaus von 1406, eine Fülle von barocken Bauten, insbesondere der Zünfte, und somit ein wunderschönes spät-mittelalterliches Gesamt-Stadtbild.

Aber Bern ist nicht nur bekannt wegen seiner städtebaulichen Schönheit, Bern ist auch *bekannt* – oder besser *berühmt* – als Stadt internationaler Konferenzen und als Stadt der Wissenschaft. Von den internationalen Konferenzen seien beispielhaft genannt: der Weltpostkongreß – auf dem quasi ersten wurde im Jahre 1874 der Weltpostverein gegründet („Berner Konvention“), die internationale Berner Übereinkunft zum Schutz des geistigen Eigentums von 1886, und 1998 die 19. Internationale Polartagung.

Bern, Stadt der Wissenschaft – das betrifft vor allem die Physik. Zu Anfang des Jahrhunderts lebte und wirkte hier bekanntlich Albert Einstein, und zwar als Mitarbeiter des Berner Patentamtes. Während dieser Zeit entwickelte er die Spezielle Relativitätstheorie, was in sein berühmtes $E = mc^2$ mündete. Für die meisten von uns Polarforschern ist heutzutage die Berner *Universität* von größter Bedeutung: die Geowissenschaften, die Astronomie und vor allem wieder die Physik:

Das Physikalische Institut mit seiner Abteilung für Klima- und Umweltp Physik ist schon seit einigen Jahren weltweit *das* Institut für die Analyse der im Eis gespeicherten Klimadaten. Hier

im selben Hause ist das Astronomische Institut der Universität Bern beheimatet, das die von Geodäten, Geophysikern und vor allem auch Polarforschern weltweit genutzte „Berneer GPS-Software“ entwickelt hat.

Mir selbst und allen Grundgebirgsgeologen ist außerdem das Mineralogisch-Petrographische Institut der Universität Bern bestens bekannt, früher unter Leitung von Frau Prof. Emilie Jäger. Ich erinnere mich sehr gut daran, wie durch dieses Berner Institut vor gut 15 Jahren liebgewonnene Thesen und Gedankengebäude im Bereich der Alpengeologie zu wanken begannen oder zum Einsturz gebracht wurden. Ich war seinerzeit – leider *und* glücklicherweise – selbst davon betroffen.

Nachdem ich nun unserer Gesellschaft kurz Bern vorgestellt habe, möchte ich Bern unsere Gesellschaft vorstellen: Unsere Gesellschaft hat rund 400 persönliche und 40 korporative Mitglieder. Ein Großteil ihrer Aktivitäten, nämlich Planung, Abstimmung und praktische Koordinierung der Polarforschung, Diskussionen von frischen Forschungsergebnissen und offenen Fragen, findet in den z.Zt. fünf Arbeitskreisen der Gesellschaft, Arktische Ökologie und Ökonomie, Geologie der Polargebiete, Geschichte der Polarforschung, Glaziologie und Polargeodäsie statt.

Unsere Gesellschaft ist vergleichsweise jung, sie wurde auf etwas bizarre Weise Ende der 20er Jahre gegründet, wie das sehr aufschlußreich im Heft 2 des 65. Jahrgangs unserer Zeitschrift *Polarforschung* nachzulesen ist. Erst seit 1959 heißen wir „Deutsche Gesellschaft für Polarforschung“. Der Zweck unserer Gesellschaft ist laut Satzung, „...*die Förderung der Polarforschung und das Interesse an der Polarforschung zu beleben* ...“, d.h. wir sollen die Polarforschung fördern und nicht nur uns, sondern vor allem andere für die Polarforschung begeistern. Und das ist heute nötiger denn je! Denn zum einen macht sich heute allgemein eine gewisse Forschungsfeindseligkeit breit. Oft nicht *expressis verbis*, aber *de facto*, wenn z.B. im Vorfeld von Wahlen politische Parteien lautstark die Forschungsförderung anmahnen und versprechen, und wenn dieselben Parteien zugleich dort, wo sie die Forschungspolitik bestimmen, Mittel und Personal im Forschungsbereich drastisch kürzen.

Neben einem solchen allgemeinen Trend gibt es gerade für die Polarforschung zunehmend praktische Forschungsbehinderung durch zunehmende Bürokratie. Diese zunehmende, die Polar-

forschung ungewollt, aber praktisch behindernde Bürokratisierung steht vor allem im Zusammenhang mit dem Antarktisvertrag bzw. mit dem zugehörigen Umweltschutzprotokoll, dem sogenannten „Madriider Protokoll“ von 1991. Dieses internationale Abkommen unterwirft die Antarktis strengen Naturschutzregeln. Das wird von uns allen natürlich zunächst außerordentlich begrüßt. Wirksam wird dieses Abkommen durch die Umsetzung in das jeweilige nationale Recht der Vertragsstaaten. Das deutsche „Ausführungsgesetz des Umweltschutzprotokolls von 1994 (AUG)“ ist Anfang 1998 tatsächlich in Kraft getreten. Durch die zugehörigen Genehmigungsverfahren soll zwar die Forschung und die Möglichkeit zur Forschung nicht nur erhalten bleiben, sondern sogar gefördert werden, praktisch ist jedoch durch das Mehr an bürokratischem Aufwand und das Vorgehen dabei eher das Gegenteil zu befürchten. Wie die eigene Erfahrung lehrt, hielt sich das wegen des vernünftigen Umgangs zwischen allen Beteiligten bis jetzt in einem noch einigermaßen vertretbaren Rahmen. Für eine kleine Zweimann-Teilexpedition in die Pensacola Mountains habe ich selbst soeben drei Tage zum Bearbeiten und Ausfüllen eines umfangreichen Fragebogenkatalogs benötigt.

Bedrohlicher ist jedoch einer der international vorgesehenen Zusätze zum „Madriider Protokoll“, nämlich der, der die Haftpflicht betrifft. Im schlimmsten Fall müsste danach von den betroffenen, Antarktisforschung treibenden Staaten bzw. Institutionen soviel an Haftpflicht-Mitteln aufgebracht und/oder hinterlegt werden, daß jeglicher Finanzrahmen der Polarforschung bei weitem überschritten wäre; die Forschung wäre von vornherein blockiert.

Was kann nun unsere Gesellschaft unter diesen Aspekten tun?

- Sie kann und sie sollte Verständnis für die Polarforschung und ihre Notwendigkeit in der interessierten Öffentlichkeit und bei den Entscheidungsträgern wecken.
- Sie kann und sie sollte dort Kenntnisse über die Situation (z.B. die Umweltsituation) in den Polargebieten, über die Polarforschungsergebnisse und ihre Relevanz verbreiten.
- Sie kann vielleicht auch zur Kooperation zwischen den diversen Entscheidungsträgern und so zur Reduzierung potentieller Behinderungen beitragen. Meine eigenen jüngsten Erfahrungen sind durchaus ermutigend!

Polarforschung: Warum ist sie so wichtig? Wenn man selbst irgendwie mit Polarforschung oder mit Forschung allgemein befasst ist, erscheint eine solche Frage zunächst absurd. Uns selbst ist klar, daß Forschung allgemein sein muss. Uns selbst ist klar, daß Forschung immer sein muss und auch immer sein wird, dass es ohne Erweiterung der Kenntnis, ohne Erforschung von Neuland keine Zukunft gibt. Das gilt – aus unserer Sicht – naturgemäß auch für die Polarforschung. Denn gerade in der Polarforschung geht es um die Erforschung von Neuland, nicht nur im übertragenen Sinne, sondern auch sehr konkret. Derzeit stehen vor allem folgende Fragen und Problemkreise besonders klar im Mittelpunkt des Interesses:

1. Wie sieht es in der Antarktis und in Grönland *unter* dem Eis aus? Dies betrifft zum einen die unter dem Eis verborgene Geologie, das sind in der Antarktis gut 95 % des Kontinents!

Zum andern betrifft es die Grenzfläche Eis-Untergrund und dort vermutlich vorhandenes Wasser, wie im zur Zeit heftig diskutierten „Lake Vostok“ unter dem 3,7 km dicken ostantarktischen Eis im Bereich der russischen Station Vostok: Wie alt ist dieser See, sein Wasser und die darin eventuell enthaltenen Lebensreste?

2. Die Massenbilanz der gesamten großen Inlandeismassen, wiederum in der Antarktis und in Grönland. Die Bearbeitung dieses Problemkomplexes hat zwar begonnen, aber von dessen Lösung sind wir noch weit entfernt.
3. Die weitere Erforschung der polaren Ökosysteme.
4. Die Bildungsprozesse des sogenannten Ozonlochs und seine Geschichte.
5. Als Voraussetzung für Voraussagen über die Klimaentwicklung wurde begonnen, die jüngere Klimageschichte zu rekonstruieren. Dies geschieht mit Hilfe von Sedimentkernen peripolarer Meeresablagerungen und polarer Seeablagerungen sowie über Eisbohrungen aus dem Inlandeis und deren Korrelation. Ein Teil dieser Bohrungen ist niedergebracht (z.B. in Grönland), ein Teil wird gerade abgeteuft (Antarktis-Eis: „Dom C“, vor der Antarktisküste: „Cape Roberts“) oder ist in Vorbereitung (Antarktis-Eis: „EPICA“); alles sind jeweils internationale Großprojekte.
6. Die Rolle und der Einfluß der Polargebiete im globalen Geschehen, und zwar aus der Sicht fast aller Disziplinen (Biologie/Evolution/Ökologie, Geotektonik/Geodynamik, Klima/Wetter).

Daneben gibt es eine Reihe weiterer offener Fragen, darunter tatsächliche „weiße Flecken“, nicht nur im übertragenen Sinne. Ein kleines, gerade selbst erlebtes Beispiel diene zur Erläuterung: Im Rahmen einer südafrikanischen Antarktisexpedition in der Saison 1997/98 konnten wir zusammen mit schwedischen Paläontologen „Polaris Ridge“ am äußersten Südeinde von Kirwanvegen in Dronning Maud Land/Neuschwabenland besuchen. Polaris Ridge ist 2,5 bis 3 km lang und 1 km breit. Von der Gegend gibt es bis jetzt keine einigermaßen verlässliche, großmaßstäbliche topographische Karte, abgesehen von Skizzen in geologischen Arbeiten und einer Satellitenbildkarte 1:250 000 (IfAG 1990). Auf letzterer ist Polaris Ridge lediglich als unscharfer Doppelfleck von je 5 mm Durchmesser zu erkennen, vorausgesetzt man weiß, wo man danach suchen muß. Lediglich das Ostende des Rückens war bisher betreten worden, und zwar von den genannten Paläontologen, da für sie dort permisches Deckgebirge von Interesse war. Der Hauptteil von Polaris Ridge war nicht nur topographisch bis jetzt weißer Fleck, sondern auch geologisch unbekannt. Kartenskizzen sind pure Phantasie oder falsch. Im Grundgebirge stecken dort aber mehrere kräftige Überschiebungszonen (vermutetes Alter 500 Ma), Grünschiefer vergesellschaftet mit Meta-Cherts, vermutlich Reste 600 bis 700 Ma alter ozeanischer Kruste und kaum deformierte, subduktionsbezogene Granite (vermutlich ca. 500 Ma alt). Zusammengenommen stellen diese im Gesamtbild der Antarktis winzigen Aufschlüsse für das paläogeodynamische Verständnis der Antarktis, ja Gondwanas ein Schlüsselgebiet dar! Denn es handelt sich um Reste des Grenzbereichs von Ost- und Westgondwana, einst durch einen Ozean (Grünschiefer!) voneinander getrennt und im Zuge der panafrikanischen Orogenese vor 500 Ma zusammengeschweißt (Überschiebungen!

Granit!) Dies ergibt sich zusammen mit Befunden aus der Shackleton Range (800 km weiter südwestlich; TALARICO et al. 1999), japanischen Ergebnissen von der Prins Harald Kyst (1400 km östlich) (SHIRAISHI 1992, 1994) und geophysikalischen Daten (CORNER 1994).

Natürlich dürfen wir die Polarforschung im Vergleich zu anderen Forschungsgebieten nicht überschätzen, Polarforschung ist ein relativ bescheidenes Feld in der Forschungslandschaft. Aber die Polarforschung weist Besonderheiten auf, die herauszustellen sich lohnt und mit denen die Polarforschung für sich und für ihre Anliegen werben kann:

1. In der Polarforschung sind die unterschiedlichsten Disziplinen gezwungen zusammenzuarbeiten, und sie arbeiten daher auch zusammen, wie sonst kaum irgendwo.
2. Dieses Miteinander führt gerade hier zu enormem Wissensaustausch, Lerneffekt und gegenseitigem Verständnis, zu besonders starker und zunehmender Konvergenz vieler Wissenschaftsdisziplinen, z.B. von Geophysik und Geologie, von Biologie und Geowissenschaften, von marinen und festländischen Teildisziplinen. Die zuvor genannten Hauptarbeitsfelder und das kleine Beispiel belegen das.
3. In der Polarforschung werden u.a. besonders brisante und spektakuläre Themen wie das „Ozonloch“ behandelt.
4. Die Polarforschung befaßt sich mit vielen besonders fremdartig und deshalb besonders reizvoll erscheinenden Themen, wie den Pinguinen, wie extremen Wetter- und Klimabedingungen, wie den gewaltigen Eismassen der Antarktis.

All das sind an sich Dinge, an denen große Teile der Öffentlichkeit potentiell sowieso interessiert sind. Es gilt eigentlich nur, die Öffentlichkeit noch ein bisschen mehr zu interessieren, und es gilt, gelegentliche irriige Vorstellungen zurechtzurücken, z.B. klarzustellen, daß das „Ozonloch“ nur ein paar Wochen im Jahr existiert, daß es sinnlos ist, südlich 83 °S Lebenräume zu schützen, weil es südlich 83 °S keinerlei Leben gibt – abgesehen von gelegentlich dort aufkreuzenden Menschen. Es gilt zu sensibilisieren, und es gilt zu sagen, daß wir gerade in den Polargebieten längst noch nicht alles wissen und daß wir gerade dort mehr wissen müssen!

Das soll und kann unsere Gesellschaft leisten oder jedenfalls etwas dazu beitragen. Eine der Hauptaufgaben unserer Gesellschaft ist die Unterstützung bei der Lösung der genannten großen und spannenden Probleme, d.h. Kenntnis, Verständnis, Begeisterung zu wecken für Forschung in den Polargebieten. Dazu soll auch unsere 19. Polartagung hier in Bern beitragen.

Das Programm umfaßt rund 90 Beiträge, davon die eine Hälfte als Vorträge und die andere Hälfte als Poster, außerdem einen Film. Von den Beiträgen betrifft etwa die Hälfte den Antarktis-Bereich, die anderen behandeln die Arktis, beide Polargebiete zugleich, nicht-polare Gletscherregionen wie die Alpen und Patagonien, und einige Beiträge sind allgemein-methodisch. Die Beiträge lassen sich in etwa folgenden Themenkreisen zuordnen: Glaziologie, Klimatologie, Atmosphärenphysik, Meteorologie, Geophysik, Geodäsie, Geotektonik, „Hard-Rock“-Geologie und Petrologie, Quartärgeologie und -geographie, Boden-

kunde, Sedimentologie, Ozeanographie, Biologie, Medizin, Ökologie, Bildende Kunst i.w.S. und Geschichte der Polarforschung.

Schaut man genauer hin, werden Vorträge wie Poster praktisch kaum einmal von nur *einer* der genannten Einzeldisziplinen getragen, vielmehr haben sich in den Einzelbeiträgen meist mehrere Disziplinen zusammengetan. So ist Glaziologie kombiniert mit Geophysik, mit Meteorologie, mit Klimatologie und mit Atmosphärenphysik; Bodenkunde ist kombiniert mit Geophysik; Sedimentologie ist kombiniert mit Klimatologie; Geophysik ist kombiniert mit Klimatologie; Hard-rock-Geologie ist kombiniert mit Geophysik und mit Geotektonik; Geodäsie ist kombiniert mit Geotektonik, mit Glaziologie, mit Geophysik und mit Ozeanographie, Biologie ist kombiniert mit Medizin und mit Klimatologie. D.h. hier geschieht das, was kürzlich bei einem DFG-Kolloquium gefordert und vorausgesagt wurde: Gerade in der Polarforschung erfolgt eine zunehmende Kooperation, Konvergenz und Vernetzung der traditionellen Einzelwissenschaften!

Meine Damen und Herren, die letzte Konferenz unserer Gesellschaft fand vor zweieinhalb Jahren in Potsdam statt. Ich habe sie in sehr, sehr guter Erinnerung. Die vorletzte – die 17. Konferenz – fand ebenfalls in einem Alpenlande statt, nämlich im Tiroler Obergurgl. Auch diese Konferenz habe ich in allerbesten Erinnerung! Ich wünsche unserer Tagung hier in Bern einen ebensolchen Erfolg, wie ihn die beiden genannten hatten. Es liegt an Ihnen, an uns, daß diese Tagung ebenso erfolgreich wird.

Vorab möchte ich aber denen Dank sagen, die diese Tagung mit Engagement ideell, organisatorisch und finanziell ermöglicht haben, nämlich: dem bzw. denen, die diese Tagung leiten und organisiert haben: Herrn Kollegen Stauffer und seiner kleinen Mannschaft, dem Hausherrn und Gastgeber, Herrn Kollegen Stocker und dem Physikalischen Institut der Universität Bern und vor allem der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften und ihrer Generalsekretärin, Frau Clottu-Vogel, die ursprünglich hatte teilnehmen wollen, aber dann – aus unserer Sicht „leider“ - durch eine plötzlich notwendige Übersee-Reise verhindert ist. Danken möchte ich auch Herrn Kollegen Dietrich, Dresden, daß er sich bereit erklärt hat, die 20. Internationale Polartagung in Dresden auszurichten, und zwar im Jahre 2001, dann wenn sich die Erste Deutsche Antarktisexpedition unter Erich von Drygalski zum 100. Male jährt!

Damit möchte ich die 19. Internationale Polartagung der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung eröffnen und zugleich das Wort an Herrn Kollegen Stocker, den Hausherrn und Gastgeber unserer Tagung, weitergeben.

Erwähnte Schriften

Bundesgesetzblatt (1994): Gesetz zur Ausführung des Umweltschutzprotokolls vom 4. Oktober 1991 zum Antarktis-Vertrag (Umweltschutzprotokoll-Ausführungsgesetz).- Bundesgesetzbl. Tl. I, 1994 (65): 2593-2604.

Corner, B. (1994): Geological evolution of western Dronning Maud Land within a Gondwana framework: geophysics subprogramme.- Final Proj. Rep. to SACAR, I-21, Fig. 1-17.

Institut für Angewandte Geodäsie (1990): Satellitenbildkarte 1:250 000, [Bl.] Amelingplatte SS 28-30/11, Antarktis.- Frankfurt am Main.

Shiraishi, K., Hiroi, Y., Ellis, D. J., Fanning, C.M., Motoyoshi, Y. & Nalai, Y. (1992): The first report of a Cambrian orogenic belt in East Antarctica – an

ion microprobe study of the Lützow-Holm Complex.- In: YOSHIDA, Y. & al. (Eds.), Recent Progress in Antarctic Earth Science, 67-73, Tokyo.

Shiraishi, K., Ellis, D.J., Hiroi, Y., Fanning, C.M., Motoyoshi, Y. & Nakai, Y. (1994): Cambrian orogenic belt in East Antarctica and Sri Lanka: Implications for Gondwana assembly.- *J. geol.* 102: 47-65.

Talarico, F., Kleinschmidt, G. & Henjes-Kunst, F. (1999): First report of an ophiolite complex in the northern Shackleton Range.- *Terra Antarctica.*

Grußworte von Prof. Dr. Thomas Stocker

Sehr geehrte Damen und Herren, Forscherinnen und Forscher! Ich freue mich, Sie an der 19. Internationalen Polartagung der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung in Bern ganz herzlich begrüßen zu dürfen. Es ist ein besonderes Ereignis für ein Land, das weder Zugang zu einem Ozean hat noch über richtige Eisschilde verfügt, Gastgeber der diesjährigen Polartagung zu sein.

Ich begrüße Sie im Namen der Universität Bern, in deren Räumlichkeiten diese Tagung abgehalten wird. Die Universität Bern hat die Klimaforschung, die grundlegende Resultate auch aus der Polarforschung bezieht, als einen ihrer gesamtuniversitären Forschungsschwerpunkte definiert. Ich begrüße Sie auch im Namen der Abteilung für Klima- und Umweltphysik des Physikalischen Instituts der Universität Bern, derjenigen Forschungseinheit, die seit vielen Jahren Polarforschung betreibt und damit Wesentliches zum Forschungsschwerpunkt der Berner Universität beiträgt.

Obwohl die Schweiz viele tausend Kilometer von den polaren Regionen entfernt ist und weder über Stationen noch über Logistik verfügt, hat es neugierige Forscher dieses Landes immer wieder in diese Regionen gezogen, und tut es heute noch. Polarforschung wird seit vielen Jahren in der Schweiz gepflegt. Die reichhaltige Palette umfasst die Erforschung der Ausbreitung von Parasiten in polaren Breiten, die chemische Zusammensetzung der polaren Atmosphäre, die Archäologie von Inuitkulturen, die Massenbilanz von Grönland und die Rekonstruktion des vergangenen Klimas anhand von Eisbohrkernen. Polarforschung wird in der Schweiz in verschiedenen universitären Instituten und an der ETH gepflegt. Ausdruck dafür ist auch beispielsweise, dass die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften eine Schweizerische Kommission für Polarforschung eingesetzt hat mit dem Ziel, die breit gefächerten und interdisziplinären Anliegen dieser Forschung vermehrt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ich darf auch von dieser Kommission Ihnen die besten Wünsche für Ihre Tagung übermitteln.

Im Jahre 1837 hat Louis Agassiz, damals Präsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, die Teilnehmer der Jahresversammlung mit der Interpretation von Schleifspuren an Steinblöcken überrascht anstatt, wie geplant, über Fossilien zu sprechen. Er postulierte, dass diese Spuren Zeugen einer vergangenen Eiszeit seien, die durch den Vorstoß alpiner Gletscher abgeschliffen worden seien. Ein weiterer Schweizer, Alfred de

Quervain, hat als zweiter Mensch nach Nansen 1912 das Inlandeis von Grönland überquert und somit Geschichte in der Polarforschung geschrieben.

Heute braucht es gewaltige finanzielle Mittel, Infrastruktur, Schiffe, Flugzeuge und Fahrzeuge, um Polarforschung zu betreiben. Eines ist jedoch seit den frühen Expeditionen unverändert geblieben. Erfolgreiche Polarforschung ist Teamarbeit, harte Teamarbeit einiger Begeisterter, Forscherinnen und Forscher, Techniker und unzähliger Helfer, die Feuer an dieser extremen Aufgabe gefangen haben. Die Teamarbeit beginnt im Labor, bei der Entwicklung von Messapparaturen, Einsatzplänen und Logistik. Sie setzt sich fort bei der Durchführung dieser Projekte im Feld und findet schließlich als wissenschaftliche Teamarbeit ihren Abschluss bei der Interpretation der erhobenen Daten und gewonnenen Erkenntnisse. Man kann noch weitergehen: große Polarforschungsvorhaben wie EPICA, das European Project of Ice Coring in Antarctica, oder North GRIP, zwei aktuelle und äußerst wichtige Tiefbohrprojekte in der Antarktis und in Grönland, erfordern die Teamarbeit einer ganzen Gruppe von Ländern. Ohne diese Teamarbeit, ohne das miteinander Planen in unzähligen wissenschaftlichen Gremien und Kommissionen, ohne das gemeinsame Durchführen und Lernen und ohne viel Ausdauer ist solchen Projekten kaum Erfolg beschieden.

Viele Projekte in den letzten 20 Jahren haben uns jedoch den Weg gewiesen, dass es möglich ist. Die Polarforschung in der Arktis, auf Grönland, im Südlichen Ozean und in der Antarktis hat ganz Wesentliches und Außerordentliches zum Verständnis des Klimasystems beigetragen. Von ihr wissen wir zum Beispiel, dass der gegenwärtige Anstieg von CO₂ einmalig ist in den letzten 450.000 Jahren.

Die Polarforschung hat uns gezeigt, dass hemisphärische Veränderungen der chemischen Zusammensetzung der Stratosphäre sich abzeichnen und dass der Mensch hauptsächlich dafür verantwortlich ist. Die Polarforschung hat uns die Erkenntnis gebracht, dass sich das Klima erstaunlich rasch, innerhalb weniger Jahre oder Jahrzehnte, drastisch verändern kann und uns somit etwas Zentrales über die Fragilität des Klimasystems und seiner Dynamik gelehrt.

In den vergangenen Jahrzehnten haben wir ein vertiefteres Verständnis verschiedener Komponenten des Klimasystems er-

reicht: Die Langzeitvorhersage von El Nino ist möglich geworden, die Mechanismen abrupter Klimaschwankungen sind detailliert beschrieben worden. In den kommenden Jahren wird, meiner Meinung nach, die Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen tropischen, mittleren Breiten und polaren Regionen an Bedeutung gewinnen, werden zunehmend hemisphärische oder globale Phänomene zu verstehen sein.

Es bleiben aber auch in den polaren Regionen noch viele Fragen offen. Sicher wird uns noch lange die Stabilität von Eisschilden der Antarktis, die Tiefenwasserbildungsprozesse und ihre Schwankungen, die Massenbilanz polarer Eisschilde, die Rolle der polaren Meere und ihrer marinen Ökosysteme und manches mehr viele weitere Jahre beschäftigen. Vielleicht sogar werden wir in naher Zukunft einen einmaligen, und hoffentlich spurenlosen, Einblick in unbekannte Ökosysteme tief

unter antarktischem Eis gewinnen. Der Polarforschung kommt hier ganz besondere Bedeutung zu: In den polaren Gebieten befinden sich besonders sensitive physikalische, chemische, biologische und ökologische Systeme, die früh auf Veränderungen reagieren werden. Wenn es gelingt, diese natürlichen Frühwarnsysteme rechtzeitig zu lesen und richtig zu interpretieren, dann hat die Polarforschung eine wichtige Aufgabe erfüllt.

Ich hoffe, dass Sie, meine Damen und Herren, an der diesjährigen Polartagung auch einige Überraschungen bereit haben, so wie damals Louis Agassiz, der vor über 160 Jahren mit seinen neuen Ideen viele Forschende inspiriert hat.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche und bereichernde Tagung hier in Bern.

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung an Herrn Dr. Jörg Ehlebracht, Bielefeld

Würdigung von Georg Kleinschmidt

Meine sehr geehrten Damen und Herren.

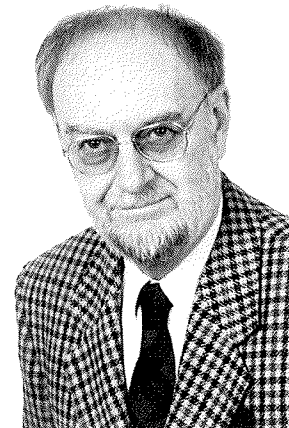
Die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung hatte seit längerem keine Ehrungen während ihrer Tagungen ausgesprochen. So mehrten sich in den letzten Jahren Gründe und Anlässe, eine Reihe von Persönlichkeiten in und um unsere Gesellschaft zu ehren. Dem Vorstand fiel es nicht leicht, aus einer ganzen Reihe solcher Gründe – Anlässe – verdienter Persönlichkeiten eine gewisse Auswahl zu treffen. Jedoch stand für uns ohne lange Diskussion fest, daß unser langjähriger Vorsitzender, Professor Dr. Dietrich Möller, Braunschweig, wegen seines Einsatzes für die Gesellschaft, für die Polarforschung und wegen seiner Erfolge für die Gesellschaft und in der Polarforschung in ganz besonderem Maße zu ehren sei.

Im Fall von Ehrenmitgliedschaften entschied sich der Vorstand für drei Persönlichkeiten:

- Dr. rer. nat. Jörg Ehlebracht, Bielefeld; der Hauptort seines beruflichen Wirkens war Bonn,
- Dr. rer. nat. h.c. Dipl.-Met. Oskar Reinwarth, Ottobrunn; Hauptort seines beruflichen Wirkens war München,
- Prof. Dr. Franz Thyssen, Nottuln/Westfalen, mit dem Hauptort seines beruflichen Wirkens in Münster.

Herr Dr. Ehlebracht wird vor allem geehrt wegen seines Einsatzes für die Polarforschung im Rahmen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und ihres Schwerpunktes „Antarktischforschung mit vergleichenden Untersuchungen in arktischen Eisgebieten“.

Herr Dr. Jörg Ehlebracht ist Biologe, Schüler u.a. von Profes-



sor Hempel, hat in Kiel studiert und wurde dort promoviert. Er war in der DFG, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, zuletzt Leiter des Referats „II.C-7“, das ist die „Polar- und Meeresforschung“. Dort war er für die Bearbeitung aller Programme und Anträge, die etwas mit Polarforschung, insbesondere die etwas mit Antarktis zu tun hatten, zuständig. Doch sei sein Weg dorthin und seine Arbeit dort etwas ausführlicher skizziert:

Jörg Ehlebracht wurde 1939 in Bielefeld geboren. Er verbrachte seine Schulzeit in Bielefeld und Meldorf/Holstein (1946-1960). Er studierte von 1960 bis 1965 in Kiel Zoologie mit Meereskunde, Fischereibiologie und Limnologie. 1972 wurde er mit einer Dissertation über Heringe in der westlichen Ostsee unter den Professores R. Kändler und G. Hempel zum Dr. rer. nat. promoviert. 1965 und 1966 nahm er *praktisch* an der Versuchsfischerei der Bundesanstalt für Fischerei teil, und zwar sowohl in der Nord- als auch in der Ostsee. Von 1970 bis 1973 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Meereskunde der Universität Kiel beschäftigt. Seit März 1973 war er dann bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn tätig, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Referat „Ozeanographie und Umweltforschung“ unter Dr. Meyl. 1980 wird er Nachfolger von Arwed Meyl und hat als Referatsleiter die beiden Hauptaufgabenbereiche

- (I.) Betrieb der „Meteor“ und alle damit zusammenhängenden Förderprogramme und Institutionen wie die Senatskommission für Ozeanographie,
- (II.) Antarktisforschung, später auch die Polarforschung zu betreiben.

Inzwischen (1978) war die DFG als Folge des steigenden Interesses der Bundesrepublik an der Polar-, insbesondere an der Antarktisforschung, Mitglied im „Scientific Committee on Antarctic Research“ (SCAR), der internationalen Antarktis-Forschungsorganisation im Rahmen von „ICSU“ (International Council of Scientific Unions), geworden. Zugleich hatte die DFG als nationales Korrespondenzorgan den „Deutschen Landesausschuss SCAR“ eingerichtet. Dieser Ausschuss erörtert außerdem die deutsche Antarktisforschungs- und -expeditionsplanung und gibt der DFG Förderungsempfehlungen.

Seit 1979 hat Herr Dr. Ehlebracht für die DFG gemeinsam mit Prof. Hempel das Schwerpunktprogramm „Antarktisforschung“ vorbereitet, das 1980 eingerichtet wird. Er beginnt im marinen Bereich mit der „Meteor“-Expedition 56 (1980/81) (FS „Polarsten“ gab es zu dieser Zeit noch nicht). Im Schwerpunkt sind alle Förderungsmaßnahmen der DFG auf dem Gebiet der Antarktisforschung – später auch mit „vergleichenden Untersuchungen in arktischen Eisgebieten“ – zusammengefasst:

- Physik und Chemie von Ozean, Eis und Atmosphäre,
- geowissenschaftliche und
- biologische Antarktisforschung, jeweils marin wie terrestrisch.

Die Laufzeit dieses DFG-Schwerpunktprogramms betrug zunächst – wie üblich – fünf Jahre, reichte also bis 1985. Danach wurde es mit großen Anstrengungen und persönlichem Einsatz aller Beteiligten, insbesondere aber durch Herrn Ehlebracht und Herrn Hempel, um weitere fünf Jahre bis 1990 verlängert. Mit noch weit größeren Anstrengungen wiederum aller Beteiligten gelang es erstaunlicherweise nochmals, das Schwerpunktprogramm um eine weitere Förderungsperiode, d.h. nunmehr von 1991 bis 1995, zu verlängern. Eine vierte fünfjährige Förderungsperiode kam allerdings leider nicht zustande. Nach insgesamt 15 Jahren Förderung konnte sich der Senat der DFG 1995 nicht dazu durchringen, einer weiteren Förderung der Antarktisforschung im Rahmen eines Schwerpunktprogramms zuzustimmen, jedoch hat er einmütig eine weitere koordinierte Förderung befürwortet.

Eine solche „weitere koordinierte Förderung“ setzt (u.a.) vor allem voraus, daß jährlich ein hinreichender Betrag dafür zur Verfügung steht. Dieses bereitete innerhalb der Geschäftsstelle zunächst gewisse Probleme, gelang jedoch. So gibt es nun etwas, was es eigentlich gar nicht gibt: das sogenannte >>Koordinierte DFG-Programm „Antarktisforschung mit vergleichenden Untersuchungen in arktischen Eisgebieten“<<. Diese Ersatzlösung ist vielleicht nicht ganz so „angesehen“ wie ein Schwerpunktprogramm, von der Handhabung her jedoch keineswegs ungünstiger. Dass dieses Instrument zur Verfügung stand und steht, ist – jedenfalls hauptsächlich – Herrn Ehlebracht zu verdanken, vor allem ist ihm zu verdanken, dass es bis Ende

1996 funktioniert hat; – und es funktioniert noch!

1996 wird hier aus folgendem Grunde genannt: Ende 1996 gab Herr Dr. Ehlebracht sein Amt und seine Stelle vorzeitig aus höchst honorigen, privaten Gründen und unter materiellem Verzicht auf: Der Gesundheitszustand seiner Mutter ließ ihm keine andere Wahl, schrieb er mir kürzlich.

Wir alle, Polar- und insbesondere Antarktisforscher, die irgendwie mit der DFG zu tun hatten, haben dies ausgesprochen bedauert, aber natürlich voller Verständnis respektiert. In dieser für ihn selbst so einschneidenden Entscheidung kommt zum Ausdruck, was man sonst – selbst wenn man ihn näher kannte – kaum bemerkte: dass nämlich bei ihm hinter einer etwas spröden nordeutschen Schale, ein ausgesprochen menschliches, hochsensibles Mitgefühl für andere verborgen ist. Und dies war es auch gewesen, was die Zusammenarbeit mit ihm so angenehm machte. Denn Herr Ehlebracht hat sich in selbstloser Weise unermüdlich für die Polar- bzw. Antarktisforschung und -forscher eingesetzt, hat stets unbürokratisch geholfen, hat in schwierigen und besonderen Situationen vieles „gemanagt“, was „an sich nicht geht“, und doch war er und ist er stets geradeheraus und aufrecht.

Mit großem Engagement hat er es verstanden zu verhindern, dass das Ende des „Schwerpunkts Antarktisforschung“ nicht zu einem Desaster für die deutsche Polar- bzw. Antarktisforschung wurde. Dies gelang ihm offenbar deshalb, weil er sich mit der Antarktis- bzw. Polarforschung und ihren Belangen immer persönlich identifiziert hat.

Während der 19. Internationalen Polartagung der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung wurde die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft für Herrn Dr. Ehlebracht verlesen. Sie lautet:

“Die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung e.V. ernannt hiermit Herrn Dr. Jörg Ehlebracht in Bielefeld zu ihrem Ehrenmitglied in Würdigung seines außerordentlichen persönlichen Einsatzes in der Förderung der deutschen Polarforschung im Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft.“

Bern den 28. September 1998.

gez. Georg Kleinschmidt
I. Vorsitzender

gez. Dieter Fütterer
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats

Leider konnte Herr Ehlebracht die Ehrung in Bern nicht persönlich entgegennehmen. Dies wird durch den Vorsitzenden nachgeholt werden. Wir hoffen sehr, Herrn Dr. Ehlebracht in Zukunft möglichst häufig auf unseren Tagungen und Workshops begrüßen zu dürfen.

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung an Herrn Dr. h.c. Oskar Reinwarth, Ottobrunn

Würdigung von Georg Kleinschmidt

Herr Dr. h.c. Oskar Reinwarth ist Diplom-Meteorologe und hat sich, von dieser Disziplin ausgehend, sein Leben lang mit Schnee, Firn und Eis beschäftigt. Der Grund dafür liegt in seinem Studium am Meteorologisch-Geophysikalischen Institut der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt. Dort studierte er Meteorologie bei Professor Mügge und Geophysik bei Professor Brockamp. Bei Brockamp, dem Mitglied der Deutschen Grönland-Expedition von 1930/31 unter Alfred Wegener, nahm er an gletscherkundlichen eiseseismischen Untersuchungen teil. So war die Initialzündung zur Polarforschung und zur Glaziologie gegeben.

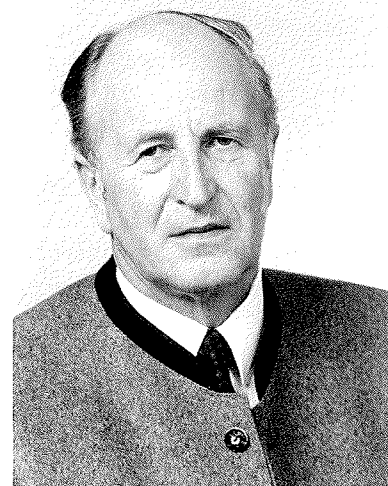
Oskar Reinwarth hat schon fast unmittelbar nach dem Studium an seiner ersten Polarexpedition (nach Grönland) teilgenommen – es sollten insgesamt 10 werden! Modellhafte Glazialforschung betrieb er aber – sozusagen zwischen den Expeditionen – vor der Haustür in den Ötztaler Alpen am Vernagtferner, *seinem* Vernagtferner! Er war somit in allen Gebieten aktiv, denen sich unsere Polargesellschaft verschrieben hat, nämlich

- im außerpolaren Gletschergebiet, den Ötztaler Alpen,
- im Nordpolarbereich, in Grönland, und
- in der Antarktis auf dem Ross-Schelfeis, im Ritscher-Hochland, auf dem Ekström-Schelfeis und dem Filchner-Ronne-Schelfeis.

Doch gehen wir der Reihe nach vor: Oskar Reinwarth wurde 1929 in Schlackenwerth im Sudetenland geboren. Die Schule besuchte er in Schlackenwerth von 1935-1939, im Radiumbad St. Joachimsthal (Sudetenland) von 1939 bis zum Frühjahr 1945 und in Bad Reichenhall von 1946-1949. Die Schulzeit war durch die Ereignisse von 1945 und durch die sogenannte Aussiedlung der Familie im Frühjahr 1946 nach Bayern unterbrochen. 1951-1957 folgte das schon genannte Studium der Meteorologie bei Prof. R. Mügge und der Geophysik bei Prof. B. Brockamp an der Frankfurter Goethe-Universität.

1958 wurde Oskar Reinwarth zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der deutschen Forschungsanstalt für Segelflug (DFS) in München bei Prof. W. Georgi. Noch im selben Jahr wechselte er in ein Forschungsprojekt von Prof. R. Finsterwalder, München, einem Teilprojekt der Internationalen Glaziologischen Grönland-Expedition, der EGIG I. Die Expedition selbst dauerte von April 1959 bis September 1960. Herr Reinwarth war dabei Mitglied der Schweizer Glaziologie-Inlandeis-Gruppe und der Überwinterungsmannschaft auf der Station Jarl-Joset.

Seit März 1962 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für Glaziologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften bis zu seiner Pensionierung im April 1994. Von dieser Position aus erfolgten die weiteren Expeditionsteilnahmen



und Polarfahrten:

- Oktober 1965 bis April 1966: Ross Ice Shelf Survey Expedition, RISS, des amerikanischen USARP-Programms als Mitglied der RISS-II-Unternehmung,
- April 1967 bis Oktober 1967: Internationale Glaziologische Grönlandexpedition 1967/68 EGIG II als Mitglied der Gruppe Glaziologie/Inlandeis,
- Dezember 1977 bis Januar 1978: Antarktis-Halbinsel mit MS World Discoverer,
- Dezember 1978 bis Januar 1979: Antarktis-Halbinsel ebenfalls mit MS World Discoverer,
- Dezember 1979 bis März 1980: als Glaziologe bei der deutschen Standorterkundungs-Expedition in die Antarktis mit MS Polarsirkel,
- Dezember 1980 bis März 1981: als Glaziologe beim Unternehmen Eiswarte, Antarktis-Expedition mit Bau der Georg-von-Neumayer-Station,
- Dezember 1981 bis März 1982: 1. Antarktisfahrt von FS Polarstern ANT-I/2
- Dezember 1983 bis März 1984: Filchner-I-Expedition im Rahmen von ANT-II als Leiter der Traversengruppe
- Dezember 1986 bis März 1987: Expedition in das Ritscher-Hochland (Ekström-Traverse) als Leiter der Traversengruppe.

Oskar Reinwarths Arbeiten sind glazial-meteorologisch, d.h. er hat auf Gletschern, in Schelfeisbereichen und in Inlandeismassen das Eis selbst, den Firn und den Schnee untersucht, und zwar sowohl in Bohrkernen als auch in Schächten. All das mit dem Ziel, Aussagen über Akkumulation, über den Massenhaushalt, über Temperaturentwicklung und über die mechanischen Eigenschaften, z.B. die Festigkeit, von Schnee und Firn zu erhalten. So gibt es eine Fülle von Arbeiten aus den 70er und 80er Jahren zu Kernbohrungen, Massenhaushalt und Glazialhydrologie des Vernagtferners (Ötztaler Alpen) und aus den 80er und 90er Jahren über Antarktis-Glaziologie und -Glazialmeteorologie: über Akkumulation aus dem Filchner-Ronne-Schelfeis, dem Ekström-Schelfeis bei „Georg-von-Neumayer“ (= GvN) und im Ritscher-Hochland, über mechanische Festigkeit von Schnee auf dem Filchner-Ronne-Schelfeis, über Isotopenchemie ($d^{18}O$) und deren Variation mit sich ändernden Temperaturen in Eiskernen von GvN und vom Filchner-Ronne-Schelfeis. Vor allem aber

sind Reinwarths Ergebnisse in Berichten und Beiträgen zu den Datensammlungen der gletscherkundlichen Forschung enthalten. Außerdem hat er Einführungen in das Arbeitsgebiet der Gletscherkunde und Grundlagendarstellungen publiziert und vor allem auch in zahlreichen Vorträgen erläutert.

Wichtiger noch als solche Beiträge und die Publikationen erscheinen ihm selbst seine Bemühungen, neue Untersuchungen zu Glazialmeteorologie und -hydrologie, zur Gletschervermessung und -kartographie anzuregen, zu betreuen und zu einem universellen Gletscherforschungsprogramm zusammenzufügen und zu koordinieren. Da gerade diese Arbeiten vornehmlich auf den Vernagtferner in den Ötztaler Alpen bezogen sind, gilt Reinwarths Vernagtprogramm als eine der umfassendsten gletscherkundlichen Studien im alpinen Bereich, auch im internationalen Vergleich.

Doch noch vor den Aktivitäten im Eis der Ötztaler Alpen kam Grönland! Während des Studiums waren B. Brockamp nicht nur Reinwarths wissenschaftliche sondern auch seine praktischen und bergsteigerischen Fähigkeiten positiv aufgefallen, so dass er für die Teilnahme an der „Expedition Glaciologique Internationale au Groenland“ (EGIG) vorgeschlagen wurde. EGIG wurde 1956 von Dänemark, Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz gegründet. Die eigentlichen Expeditionen EGIG I und II fanden dann 1959/60 und 1967/68 statt. Die EGIG ist für uns Deutsche deshalb von so großer Bedeutung, weil der Franzose Paul-Emile Victor, Träger unserer Karl-Weyprecht-Medaille, dafür gesorgt hatte, daß Deutschland nach dem Kriege wieder in die aktive Polarforschung einbezogen wurde. Oskar Reinwarth war Expeditionsmeteorologe der EGIG, und er war zugleich das einzige deutsche Mitglied der Überwinterungsmannschaft. Seine speziellen Kenntnisse und Erfahrungen aus der EGIG/Grönland und aus dem Vernagtprogramm brachten ihm 1965/66 die Einladung zur Übernahme der glaziologischen Arbeiten bei der amerikanischen Ross-Schelfeis-Expedition (RISS).

Aber er nahm auch an der ersten deutschen Nachkriegs-Antarktisexpedition teil, bzw. einer von zwei gleichzeitigen Ersten: der Standorterkundungsexpedition 1979/80. Sie sollte die geeignete Lokation für die Deutsche Überwinterungsstation des frisch gegründeten Alfred-Wegener-Instituts festlegen. Oskar Reinwarth sollte dabei Glaziometeorologie und mechanische Festigkeitsuntersuchungen im Schnee durchführen. Darüber hat er 1980 auf dem ersten DFG-Antarktis-Berichtskolloquium in Bonn berichtet. Bei dieser Gelegenheit hatte ich – damals frischer Polaranfänger – die Ehre und das Glück, Oskar Reinwarth persönlich kennenzulernen.

Entscheidend für Oskar Reinwarths Weg war seine Einstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der soeben bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gegründete Kommission für Glaziologie, der einzigen ständig und ausschließlich mit Gletscherforschung befaßten Institution in der Bundesrepublik Deutschland, durch Professor Finsterwalder, dem damaligen Präsidenten der Internationalen Glaziologischen Grönlandexpedition.

Die wesentlichen Verdienste der Tätigkeit von Oskar Reinwarth sind vor allem darin zu sehen, nach dem Tode Finsterwalders im Jahre 1963 die Arbeiten der Kommission für Glaziologie wissenschaftlich und organisatorisch weitergeführt und fachlich wesentlich erweitert zu haben, so dass die Kommission heute ein sehr komplexes Forschungsprogramm vertritt, das zugleich im wesentlichen den aktuellen deutschen Beitrag zur internationalen Gletscherforschung repräsentiert. Im Laufe seiner langjährigen Forschungs – und Wissenschaftstätigkeit hatte Oskar Reinwarth das Glück und/oder das Geschick, mehrfach Mann der Ersten Stunde zu sein. Außerdem hat er nicht zuletzt aufgrund seiner Expeditionsteilnahmen, aufgrund von Studienaufenthalten in USA, Canada und Rußland und sonstigen zahlreichen internationalen Kontakten die deutsche Gletscherforschung in verschiedenen nationalen und internationalen Gremien vertreten. Mit der jetzigen Ehrung, der Verleihung ihrer Ehrenmitgliedschaft, kommt die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung reichlich spät; denn Oskar Reinwarth

- wurde bereits am 2. April 1974 die „Antarctic Service Medal“ der US-Regierung für seine glaziologischen Arbeiten im Rahmen der amerikanischen „Ross Ice Shelf Survey“ Expedition (RISS) 1965/66 verliehen;
- erhielt am 2. Dezember 1978 die Medaille „BENE MERENTI“ der Bayerische Akademie der Wissenschaften;
- wurde am 9. Dez. 1988 von der Fakultät für Geowissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität zu München zum Dr.rer.nat. honoris causa promoviert,
- und seit dem 5. Juni 1991 gibt es eine *Reinwarth-Höhe* auf der Berkner-Insel, gelegen bei 78° 18' S / 46° 18' W und 718 m hoch.

Herrn Dr. h.c. Oskar Reinwarth wurde die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung anlässlich der 19. Internationalen Polartagung in Bern überreicht. Sie lautet:

“Die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung e.V. ernannt hiermit Herrn Dr.rer.nat. h.c. Oskar Reinwarth in München zu ihrem Ehrenmitglied in Würdigung seiner großen wissenschaftlichen Leistungen im Bereich der alpinen und polaren Glaziologie sowie seiner großen Verdienste um das Gedeihen der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung“.

Bern den 28. September 1998.

gez. Georg Kleinschmidt
I. Vorsitzender

gez. Dieter Fütterer
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats

Nach seiner Pensionierung wurde Oskar Reinwarth im Mai 1994 Mitglied der Kommission für Glaziologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Möge er dort und vor allem auch in unserer Gesellschaft für Polarforschung noch lange Jahre so aktiv und erfolgreich wirken wie bisher.

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung an Herrn Prof. Dr. Franz Thyssen

Würdigung von Dieter K. Fütterer und Georg Kleinschmidt



Prof. Dr. Franz Thyssen ist Physiker, Geophysiker und physikalischer Glaziologe. Seine wissenschaftlichen Arbeiten haben sich seit seinem Studium bei Bernhard Brockamp – wie bei diesem Lehrer kaum anders zu erwarten – ganz wesentlich, aber nicht ausschließlich, mit dem Eis im Gebirge wie in den Polargebieten beschäftigt. Es begann 1966 mit seismischen Messungen auf dem Schmiedinger Kees, zusammen mit dem leider viel zu früh verstorbenen Heinz Kohlen; es folgten dann schon sehr bald Untersuchungen auf dem grönländischen Inlandeis, wo er 1967 als Teilnehmer der EGIG II (Expédition Glaciologique Internationale au Groenland) die Gruppe Geophysik leitete. Nicht zuletzt folgten wichtige Arbeiten zur glaziologischen Erforschung des Inlandeises der Ostantarktis und auf den großen Schelfeisen der Antarktis. Die Erforschung wenig bekannter eisbedeckter Gebiete und ihrer Eisdynamik war sein Ziel, die Erforschung der Eisdicke, der innerglazialen Strukturen, der Topographie des Felsuntergrundes. Dabei war er immer bestrebt, neue Methoden und Technologien einzusetzen, zu entwickeln oder sie anzuregen, sei es am Boden, auf dem Eis oder aus der Luft. Und im Umfeld dieser Arbeiten haben ihn die meisten kennen gelernt!

Franz Thyssen wurde am 2. Januar 1932 in Gelsenkirchen-Horst geboren. Seine Schulzeit schloß er 1952 mit dem Abitur am Gymnasium des Kreises Geldern ab. Im gleichen Jahr begann er das Studium der Physik an der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) in Münster, ab 1956 auch der Geophysik bei Bernhard Brockamp am Institut für Reine und Angewandte Geophysik. Mit einer Arbeit zur γ -Spektrometrie in Bohrungen wurde er 1960 promoviert, nachdem er schon 1960 die Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Reine und Angewandte Geophysik bei Prof. Brockamp übernommen hatte. 1964 erfolgte die Ernennung zum Kustos, 1968 zum Oberkustos. Ab 1967 erfüllte er einen Lehrauftrag „Methoden der Angewandten Geophysik“ an der WWU. Hierin zeigt sich deutlich der zweite wissenschaftliche Schwerpunkt von Franz Thyssen, die Angewandte Geophysik, den er zudem sehr erfolgreich mit seinen glaziologischen Fragestellungen verknüpfte.

Schon seit 1963 war er ständiger Mitarbeiter im Direktionskomitee der „Expédition Glaciologique Internationale au Groenland“ (EGIG), woraus sich 1967 seine Teilnahme als wissenschaftlicher Leiter der Gruppe Geophysik der EGIG II entwickelte. Die Auswertung dieser Expedition führte zu seiner Habilitationsschrift „Zustand und Veränderung des Grönländischen Inlandeises nach geophysikalischen Ergebnissen der Internationalen Glaziologischen Grönland-Expedition“, mit welcher er 1969 für das Fach Geophysik an der WWU habilitiert wurde. Schon im folgenden Jahr 1970 erhielt er eine Professur für Geophysik an der WWU, woraus er die Abteilung für Geophysik

der Polargebiete und Angewandte Geophysik im Institut für Geophysik der WWU entwickelte. 1979 begann er dann den sehr erfolgreichen Aufbau der Forschungsstelle für physikalische Glaziologie der WWU, die er zu hohem Ansehen führte und der er bis zu seinem Ausscheiden 1994 vorstand.

Franz Thyssen hat eine umfangreiche Expeditions- und Forschungstätigkeit in beiden Polargebieten entwickelt und dabei zahlreiche junge Wissenschaftler in die Geländearbeit und die Entwicklung neuer Methoden eingeführt. Er verfolgte sein Ziel, die Inlandeise und Schelfeise in ihrer Vollständigkeit zu erfassen, vor allem mit den Methoden der Reflexionsseismik und Geoelektrik sowie mit elektromagnetischen Reflexionsmessungen. Dazu war er in gleichem Maße zu Lande auf dem Eis wie in der Luft unterwegs.

Früher Glanzpunkt seiner Expeditionstätigkeit war sicher 1967 seine Teilnahme als Leiter der Geophysik-Gruppe an der EGIG. Aber auch die Erkundungsexpedition und die weiteren Untersuchungen am Rande des grönländischen Inlandeises im westlichen Arbeitsgebiet des EGIG-Profiles, die er 1971 zusammen mit Wolfgang Zick, Karlsruhe, durchführte, fügen sich hier ein. 1972 nahm er am „Canadian Arctic Channel Project“ zur Erforschung des Meereises für eisbrechende Großraumschiffe teil.

Eisdickenmessungen führten ihn 1978 zum Colle Gnifetthi in der Schweiz, Messungen zur Refraktionsseismik im Eis im gleichen Jahr nach Svalbard. Weitere Firn- und Eisdickenmessungen fanden 1979 und 1980 auf dem Kesselwandferner und der „glaziologischen Spielwiese“, dem Vernagtferner in Österreich, statt. Im Großen wurden diese Techniken und Messungen 1980 im Gebiet von Dome Concordia (Dome C) in der Ostantarktis und im Rahmen der Deutschen Antarktis-Expedition 1980/81 auf dem Ekströmis eingesetzt. Hier war Franz Thyssen auch gleichzeitig an der ersten, vorläufigen Instrumentierung des geophysikalischen Observatoriums der Georg-von-Neumayer-Station beteiligt.

Für die Registrierung eisseismischer Messungen am Boden entwickelte er eine spezielle Methodik, die eine extrem große Auslage der Registrierung in einem geschleppten System, einem „Eis-Streamer“, vereinigte. Diese Entwicklung wurde 1987 er-

folgreich auf Spitzbergen erprobt. Die sich anschließenden Einsätze dieser Technik auf dem antarktischen Schelfeis waren nicht ohne Probleme und Rückschläge und stellten an die Beteiligten u.a. auch hohe körperliche Anforderungen. Diese Technik wurde aber inzwischen von anderen Gruppen übernommen.

Mit großer Beharrlichkeit verfolgte Franz Thyssen das Ziel, die großen polaren Eisflächen mit Messungen vom Flugzeug aus zu erfassen; und so ist es nicht zuletzt ihm zu verdanken, dass die deutsche Polarforschung seit 1983 über mit Skiern ausgerüstete Messflugzeuge verfügen kann. In einem ersten Einsatz des neuen Polarflugzeuges Dornier 228, der POLAR 2, führte Franz Thyssen 1983/84 Eisdickenmessungen und aeromagnetische Messungen auf dem Ekströmeis in Neuschwabenland und über dem Filchner-Ronne-Schelfeis durch. Und ebenso war er 1989/90 an entscheidender Stelle bei der geophysikalischen Befliegung im Bereich des Filchner-Ronne-Schelfeises beteiligt. Ein herausragendes Ergebnis dieser Arbeiten im Rahmen des „Filchner Ronne Ice Shelf Programme“ (FRISP) war die Entdeckung von marin gebildetem Eis großer Mächtigkeit im zentralen Teil des Filchner-Ronne-Schelfeis mittels elektromagnetischer Reflexionsmessungen (EMR) und die Aufklärung der damit verbundenen eisdynamischen Vorgänge. Als ein Zeichen der Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen und Verdienste bei der Erforschung des Filchner-Ronne-Schelfeises kann die 1991 erfolgte Benennung der 886 m hohen „Thyssenhöhe“ auf der Berkner-Insel bei 79° 34' S, 45° 47' W gesehen werden.

Aber über all den umfangreichen Arbeiten in der Antarktis hat Franz Thyssen Grönland nicht vergessen. Von 1987 bis 1994 war er Projektleiter für Geophysik im Nachfolge-Projekt der EGIG zur Rekonstruktion und glaziologischen Untersuchung der West-Ost-Traverse und ihrer Anbindung an die Eisbohrungen im Rahmen von GRIP und GISP. Mit seinen elektromagnetischen

Messungen auf dem Eis und vom Flugzeug aus, hat er auch hier ganz Wesentliches zum Erfolg dieser Projekte beigetragen.

Nicht zuletzt war Franz Thyssen auch bei der Vorbereitung, bei Aufbau und Organisation der heutigen deutschen Polarforschung aktiv beteiligt. Im entscheidenden Zeitabschnitt stand er von 1978 bis 1990 als Mitglied des Landesausschuss des Scientific Committee of Antarctic Research (LA-SCAR) zur Verfügung. Schon vorher war er aktiv in unserer Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung, dessen Wissenschaftlichem Beirat er von 1971 bis 1983 angehörte, zunächst als stellvertretender, ab 1973 als Vorsitzender.

Die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung wurde Herrn Prof. Dr. Franz Thyssen anlässlich der 19. Internationalen Polartagung in Bern überreicht. Sie lautet:

“Die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung e.V. ernennt hiermit Herrn Prof. Dr. Franz Thyssen in Nottuln zu ihrem Ehrenmitglied in Würdigung seiner grossen Leistungen im Bereich der alpinen und polaren Glaziologie sowie seiner großen Verdienste um das Gedeihen der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung“.

Bern, den 28. September 1998.

gez. Georg Kleinschmidt
I. Vorsitzender

gez. Dieter Fütterer
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats

Verleihung der Karl Weyprecht Medaille an Prof. Dr.-Ing. Dietrich Möller

Festrede von Heinz Miller, Bremerhaven

Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Dieter, wir haben heute die Freude mit der Verleihung der KARL WEYPRECHT MEDAILLE, der höchsten Auszeichnung, die unsere Gesellschaft vergeben kann, mit Herrn Prof. Dietrich Möller einen Polarwissenschaftler zu ehren, der vielen von uns nicht nur Kollege, sondern auch Freund ist.

Dietrich Möllers Verdienste um die Polarforschung, für die er heute geehrt wird, sind vielfältig, und ich kann sie in diesem Rahmen nur ausschnittsweise würdigen. Wir ehren einen Mann, der die deutsche Polarforschung der letzten etwas mehr als 40 Jahre sowohl als Wissenschaftler als auch als Wissenschaftsorganisator entscheidend vorangebracht und gestaltet hat.



Es beginnt in Grönland: Zusammen mit Hermann Mälzer war Dieter Möller als deutscher Teilnehmer an der ersten „Expédition Glaciologique au Groenland“ (EGIG) verantwortlich für die praktische Vorbereitung und Durchführung der Höhenmessung im 900 km langen Pegelprofil, das von der Westküste Grönlands

über den Scheitel des Inlandeises bis zur Ostküste führte. Diese Höhenmessung sollte die Grundlage legen für die Bestimmung der Höhenänderungen des Inlandeises aus Wiederholungsmessungen im zeitlichen Abstand einiger Jahre.

Für die Jüngeren unter uns, die heute daran gewöhnt sind, alle mögliche Information über die Oberfläche der Inlandeise aus u.a. über das Internet leicht greifbaren Dateien und Bildern, gewonnen aus Satellitenbeobachtungen, abzurufen und in ihre Modelle zu füttern, mag es verwunderlich sein, daß man vor etwas mehr als 40 Jahren das Fußnivellelement auf firmbedeckten Gletscherflächen erst erproben mußte, um es dann mit hinreichender Sicherheit in Grönland anwenden zu können. Diejenigen unter Ihnen, die an der Exkursion zum Jungfrauoch teilnehmen, werden das Ewig-Schnee-Feld sehen. Dort fanden die letzten Erprobungen statt, ehe 1959 vier Mitarbeiter des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe, unter ihnen Dietrich Möller, zunächst zu Fuß durch die spaltenreiche Randzone nivellierten und dann mit den Kettenfahrzeugen der EGIG in 62 Tagen das Inlandeis bis zur Station Jarl-Joset im simultanen Doppelnivellelement mit Zielweiten von 100 m höhenmäßig erfaßt haben.

Damit war erstmals eine präzise Höhenbestimmung über einen der großen polaren Eisschilde gelungen. Im übrigen war Dieter Möller zu dieser Zeit Regierungsvermessungsreferendar in Baden-Württemberg gewesen und aus dieser Tätigkeit nach Grönland beurlaubt worden. Ich vermag nicht zu sagen, ob so etwas heute noch möglich wäre.

Die erste Wiederholung dieser Höhenmessung im Jahr 1968 wurde von Dieter Möller vorbereitet; er selbst nahm nicht daran teil, aber er wies seine Nachfolger – unter ihnen Manfred Stober und Wolfgang Zick – beim 16. Gletscherkurs 1966 in Obergurgl in die Feinheiten dieser mühsamen Meßtechnik ein. Ich vermute jetzt einmal, daß Dieter Möller gerne selbst nach Grönland gegangen wäre, daß seine dienstlichen Aufgaben aber – er war Akademischer Oberrat am Geodätischen Institut der TH Karlsruhe und Lehrbeauftragter der Fakultät für Bauwesen für die Ausbildung der Architekturstudenten im Vermessungswesen – keine Zeit dafür ließen. Die Auswertung der Nivellements von 1959 bis 1968 ergab erstmals zuverlässige Werte für die Höhenänderung des grönländischen Inlandeises von durchschnittlich +0,9 m im westlichen Profilverteil.

Nach der zweiten EGIG-Expedition war es in Deutschland wieder weitgehend still um die Polarforschung geworden, und unsere Gesellschaft war die einzige Institution, in der sich die jungen Polarforscher beheimatet fühlen konnten. Dieter Möller war einer von ihnen und hielt durch sein beharrliches Engagement die ein wenig kümmernde Pflanze „Polargesellschaft“ am Gedeihen. 1971 wurde er Mitglied im wissenschaftlichen Beirat, von 1973 bis 76 war er dessen stellvertretender Vorsitzender. Seit 1972 ordentlicher Professor und Direktor des Instituts für Vermessungskunde in Braunschweig wurde er 1976 während der 10. Internationalen Polartagung in Zürich zum Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt und führte dieses Amt 20 Jahre lang – bis zur Polartagung in Potsdam – mit unermüdlichem Engagement. So war es nur konsequent, dass er am 1. Dezem-

ber 1996 „...in dankbarer Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung und in Würdigung seiner grundlegenden geodätischen Arbeiten in beiden Polargebieten sowie seiner unermüdlichen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ zum Ehrenvorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung ernannt wurde.

1978 beschloß die Bundesregierung mit Zustimmung des Bundestages, sich um die Aufnahme in die Konsultativrunde des Antarktisvertrages zu bemühen. Die hierfür notwendigen Forschungsaktivitäten wurden durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft entwickelt und im Rahmen des Landesausschusses SCAR vorangetrieben. In dieser Phase der Entwicklung des Antarktisforschungsprogramms der Bundesregierung, zu dem letztendlich auch vorrangig die Gründung des Alfred-Wegener-Instituts gehörte, war Dieter Möller in allen Gremien als Vorsitzender unserer Gesellschaft und als erfahrener Polarwissenschaftler ein Mann, auf den man hörte und der es mit der ihm eigenen Überzeugungskraft schaffte, manchmal etwas zögerliche Beamte in den Ministerien für die Belange der Polarforschung zu gewinnen. Er gehörte lange Jahre dem Wissenschaftlichen Beirat des Alfred-Wegener-Instituts an und hat viel zum gegenwärtigen Profil des Instituts beigetragen. Er machte nie viele Worte, aber wenn er etwas sagte, dann hörte man auf ihn, denn er sprach immer vor dem Hintergrund seiner großen Erfahrung als Polarforscher und als Wissenschaftler mit dem Blick für lohnende und machbare Ziele.

Meine Aufzählung mag so klingen, als sei Dieter Möller vom Forscher im Feld zum Wissenschaftsfunktionär mutiert. Weit gefehlt, 1979/80 nahm er an der Expedition zur Standorterkundung für die deutsche Überwinterungsstation zum Filchner-Ronne- und Ekström-Schelfeis teil. Von ihm stammen die ersten Informationen über die Fließgeschwindigkeiten des Ronne-Schelfeises, und auf seinen Null-Messungen basieren viele Erkenntnisse über die Dynamik des Schelfeises, die im Rahmen des inzwischen internationalen Filchner-Ronne-Schelfeis-Programms (FRISP) besonders von seinen Mitarbeitern gewonnen werden konnten. Von diesem Wirken zeugt heute der Name *Möllereisstrom* auf der Landkarte dieser Region.

Auch in Grönland blieb er weiter aktiv. Er betrieb nachdrücklich die Rekonstruktion und die erneute Messung des EGIG-Profils. Unter seiner Leitung gelang dies auch nach zwei Vorbereitungs- und zwei Hauptkampagnen und unter Einsatz neuer entwickelter und in der Antarktis erprobter Methoden. So wurde z.B. das geometrische Nivellement von einem trigonometrischen abgelöst, das einen erheblich schnelleren Meßfortschritt ermöglicht; und wir wissen heute, daß die zwischen 1959 und 1968 festgestellte Erhöhung der Oberfläche des westlichen Profilverteiles sich bis 1990/92 nicht weiter fortgesetzt hat, sondern daß sich die Oberfläche wieder gesenkt hat. Diese mit großer Umsicht und Beharrlichkeit sowie der jeweils höchstmöglichen Genauigkeit erzielten Ergebnisse stellen die beste „ground truth“ dar, die wir heute über die Höhenänderung des Grönländischen Inlandeises besitzen. An ihr müssen sich alle neueren Ergebnisse, die aus Satellitenbeobachtungen abgeleitet werden, messen lassen.

Es gibt vorrangig zwei Gründe, warum die KARL WEYPRECHT MEDAILLE besonders gut zu Dieter Möller paßt: Wie Karl Weyprecht hat Dieter Möller weitsichtige und neue wissenschaftliche Ergebnisse von zukunftsweisender Bedeutung unter zum Teil abenteuerlichen Bedingungen erzielt, und wie er hat er die Bedeutung und die Notwendigkeit für die Einrichtung von Langfrist-Programmen erkannt und diese auch umgesetzt.

Lieber Dieter, ich freue mich sehr und gratuliere herzlich!

Während der 19. Internationalen Polartagung der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung wurde die Urkunde zur Verleihung der KARL WEYPRECHT MEDAILLE Herrn Prof. Dr.-Ing. Dietrich Möller überreicht. Sie lautet:

„Die Deutsche Gesellschaft für Polarforschung e.V. verleiht Herrn Prof. Dr. Ing. Dietrich Möller in Braunschweig die KARL WEYPRECHT MEDAILLE für seine herausragenden und wegweisenden wissenschaftlichen Leistungen in der Polargeodäsie und seine großen Verdienste um die Stärkung der neuen deutschen Polarforschung.“

Bern den 28. September 1998.

gez. Georg Kleinschmidt
I. Vorsitzender

gez. Dieter Fütterer
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats

Protokoll über die ordentliche Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung in Bern am 1.10.1998

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Kassenbericht
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. 20. Internationale Polartagung
6. Verschiedenes

Zu Beginn der Sitzung stellt der Vorsitzende, Herr Prof. Kleinschmidt, die ordnungsgemäße Einladung und Beschlußfähigkeit fest. Nach einer kurzen Gedenkminute für die verstorbenen Mitglieder, Frau Ritscher, Prof. Bungenstock, Prof. Kertz, Dr. Kohnen und Dr. Kraatz, wird die Tagesordnung aufgenommen und wie vorgeschlagen von den Mitgliedern angenommen.

TOP 1: Der Vorsitzende berichtet, dass der Vorstand seit der letzten Tagung in Potsdam fünfmal getagt hat. Im November 1996 in Hannover ging es unter anderem um die Frage der Entwicklung der Gesellschaft, insbesondere der Mitgliederzahlen der Gesellschaft sowie um Ehrungen. Hier hat der Vorstand beschlossen, Herrn Prof. Dietrich Möller zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen und Herrn Dr. Ehlebracht zum Ehrenmitglied. Im Mai '97 traf sich der Vorstand in Kiel zu einer ersten Diskussion über die 19. Internationale Polartagung in Bern. Im Oktober '97 hat der Vorstand in Bremerhaven getagt und sich mit der genaueren Planung der Tagung in Bern befaßt sowie mit der Entwicklung der Zeitschrift *Polarforschung*. Im Mai '98 traf sich der Vorstand in Frankfurt, um das Tagungsprogramm für Bern vorzubereiten und auch über die Teilnahme an ICAM III zu beraten. Die 5. Sitzung des Vorstandes, diesmal gemeinsam mit dem Wissenschaftlichen Beirat, hat am Sonntag vor der Tagung in Bern stattgefunden.

Der Vorsitzende berichtet, dass die Mitgliederzahl im wesentlichen stagniert, d. h. dass die Zahl der neugeworbenen Mitglieder etwa gleich groß ist wie die Zahl der verstorbenen bzw. aus-

getretenen Mitglieder. Es ist ein neues Mitgliederverzeichnis aktuell zur Tagung durch Prof. Ritter erstellt worden. Es wird im Anschluß an die Tagung versandt.

Der Vorsitzende berichtet weiter, dass die Tagung ICAM III (International Conference on Arctic Margins) in Celle unter der Trägerschaft der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung, des AWI und der BGR in der zweiten Oktoberwoche stattfindet. An dieser Stelle macht der Vorsitzende die Mitglieder darauf aufmerksam, dass eigentlich ein modernes Logo für die Gesellschaft fehlt, siehe hierzu auch TOP „Verschiedenes“. Im folgenden berichtet der Vorsitzende, dass Dr. Blindow und Prof. Stauffer auf eigenen Wunsch aus dem Wissenschaftlichen Beirat ausgeschieden sind und der erweiterte Vorstand als neue Mitglieder im Wiss. Beirat Herrn Prof. Lange, Münster, und Frau Dr. Lüdecke, München, einstimmig gewählt und ebenso die bisherigen Mitglieder und den Vorsitzenden des Wiss. Beirates in ihrem Amt bestätigt hat. Derzeit gibt es in der Gesellschaft folgende Arbeitskreise:

- Arbeitskreis Geographie der Polargebiete, Vorsitz Prof. Dr. Blümel
- Arbeitskreis Geologie der Polargebiete, Vorsitz Prof. Dr. Hubberten
- Arbeitskreis Geschichte der Polarforschung, Vorsitz Dr. Lüdecke
- Arbeitskreis Glaziologie, Vorsitz Dr. Oerter
- Arbeitskreis Arktische Ökologie und Ökonomie, Vorsitz Prof. Dr. Müller-Beck
- Arbeitskreis Polargeodäsie, Vorsitz Prof. Dr. Dietrich

In Vertretung des Schriftleiters der Zeitschrift *Polarforschung*, Herrn Prof. Fütterer, der krankheitsbedingt bereits abgereist war, berichtet Prof. Müller über den Stand der Zeitschrift. Derzeit gibt es eine Reihe von Manuskripten, die in Bearbeitung bzw. in der Begutachtung sind. Mit diesen Manuskripten können die Hefte

66/1 und 2 gefüllt werden. Darüber hinaus werden die Tagungsbeiträge der ICAM III-Tagung als extended abstracts mit einem voraussichtlichen Druckvolumen von ca. 400 Seiten und ein Themenheft über das BMBF-Verbundvorhaben DYPAG dazu führen, daß der zeitliche Rückstand der Zeitschrift aufgeholt werden kann. Prof. Miller weist aber darauf hin, daß auch künftig Bedarf an guten Manuskripten ist und fordert die Mitglieder auf, doch verstärkt in der Zeitschrift zu publizieren. In der Diskussion wird darauf hingewiesen, daß es wünschenswert sei, doch auch kürzere nichtbegutachtete Beiträge zu veröffentlichen. Prof. Miller verweist auf die Rubrik „Nachrichten“, in der kürzere oder längere Berichte über Aktivitäten der Arbeitskreise oder einzelner Mitglieder oder auch nicht zu begutachtende Beiträge veröffentlicht werden können und sollen. Dies würde auch für die Mitglieder, die aus anderen als rein wissenschaftlichen Gründen Mitglieder der Gesellschaft sind, von Interesse sein. Es ist letztlich natürlich eine Frage nach dem Bekanntheitsgrad und der Verbreitung der Zeitschrift, inwieweit insbesondere jüngere Wissenschaftler sich durch Publikationen in der Zeitschrift ausreichend bedient sehen.

Prof. Miller berichtet weiterhin über die Einrichtung einer Homepage für die Gesellschaft, die über die Homepage des Alfred-Wegener-Instituts zu erreichen ist. Es wird in der Diskussion angeregt, daß Verweise auf diese Homepage der Gesellschaft auch in die Homepages der Institutionen aufgenommen werden sollten, an denen engagierte Mitglieder der Gesellschaft tätig sind. Gleichermaßen könnten von der Gesellschaftshomepage Verweise auf die Heimatinstitutionen der Mitglieder ausgehen. Prof. Miller bittet die Mitglieder, das Homepage-Angebot zu prüfen und ihm Vorschläge für eine Verbesserung per email zuzuschicken.

TOP 2: Prof. Ritter berichtet, dass die Kassenübergabe mit 31.12.1996 geschehen sei, so dass er seit Anfang 1997 die Kassengeschäfte in Cottbus abwickelt. Gegenwärtig hat die Gesellschaft 342 persönliche und 42 korporative Mitglieder. Er verweist darauf, dass die Gesellschaft sich sehr über studentische Mitglieder freut, dass aber auffallend sei, daß doch sehr viele „lang gediente“ Studenten unter den Mitgliedern wären. Er wird bei nächster Gelegenheit diese in einem Schreiben darum bitten, daß man doch erklären möge, ob man noch studentisches Mitglied sei.

Der Kassenstand beläuft sich mit Datum vom 31.12.97 auf 154.618,00 DM. Dieser Kassenstand ist erfreulich hoch, es muß aber berücksichtigt werden, dass der hohe Kassenstand daraus resultiert, dass man mit dem Druck der Zeitschrift im Verzug ist und dieser Kassenstand erheblich schrumpfen wird, sobald man mit der Zeitschrift wieder im richtigen Jahrgang liegt. Die letzte Polartagung benötigte einen kleinen Zuschuß aus dem Gesellschaftsvermögen, voraussichtlich wird die Tagung in Bern keinen Zuschuß benötigen.

Prof. Stauffer verweist auf das Problem der doch recht teuren Überweisung der Mitgliedsbeiträge aus dem Ausland, so dass man über einfachere Möglichkeiten des Geldtransfers aus dem Ausland nachdenken sollte. Die einfachste Möglichkeit scheint

derzeit zu sein, in DM ausgestellte Euroschecks an den Kassenswart zu schicken. Es ist wohl nicht zielführend, im Ausland Unterkonten der Gesellschaft einzurichten, da zuwenig ausländische Mitglieder der Gesellschaft davon Gebrauch machen würden. Es wird auch darüber diskutiert, ob nicht die Bezahlung mit Kreditkarte möglich sein könnte; Prof. Ritter wird dies prüfen.

TOP 3: Die Herren Prof. Stober, Dr. Fritzsche und Dr. Kort berichten als Kassenprüfer für den Prüfungszeitraum 1996/97. Prof. Stober berichtet, dass sie das Kassenbuch eingehend geprüft haben und mit dem Schatzmeister die Ein- und Ausgaben diskutiert haben. Die Kassenprüfer konnten sich vom ordnungsgemäßen Zustand der Kasse überzeugen und befinden sie als in Ordnung.

TOP 4: Prof. Möller stellt den Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters und zeigt sich erfreut, dass der Kassenbericht so günstig ausgefallen sei. Er dankt an dieser Stelle nochmal Herrn Dr. Zick für die langjährige Führung der Kassengeschäfte. Er bedauert, dass die Kollegen Stauffer und Blindow aus dem Beirat ausscheiden und beantragt insgesamt Entlastung des Vorstandes. In der folgenden Abstimmung wird der Vorstand bei vier Enthaltungen entlastet.

TOP 5: Der Vorsitzende kündigt an, dass die 20. Internationale Polartagung im Frühjahr 2001 auf Einladung von Herrn Prof. Dietrich in Dresden stattfinden werde, und führt weiter aus, dass der Vorstand und wissenschaftliche Beirat beabsichtige, bei dieser Tagung gewisse Akzente zu setzen, um den Zusammenhang mit dem hundertjährigen Jubiläum der ersten deutschen Südpolarexpedition unter Drygalski herzustellen. Der Vorsitzende lädt die Mitglieder ein, Anregungen für die Durchführung der Tagung und das Tagungsprogramm einzubringen, die der Vorstand gerne entgegennehmen wird. Frau Lüdecke ergänzt, daß aus dem Arbeitskreis Geschichte der Polarforschung der Akzent mit dem hundertjährigen Jubiläum mitgetragen würde. Es wäre daran gedacht, eine Wanderausstellung zu dieser Expedition zusammenzustellen, deren Ausgangspunkt dann in Dresden sein könnte.

TOP 6: Unter diesen Tagesordnungspunkt bittet der Vorsitzende die Mitglieder, sich Gedanken über ein aussagekräftiges und werbewirksames Logo für die Gesellschaft zu machen und Vorschläge an ihn oder den Geschäftsführer zu schicken.

gez. Prof. Dr. G. Kleinschmidt
(Vorsitzender)

gez. Prof. Dr. Heinz Miller
(Geschäftsführer)